

Deckel drauf?

Nach dem Markteinbruch im vorigen Jahr muss sich die Solarbranche auf weitere Einschnitte bei der Förderung einstellen. Der Ausbau der Photovoltaik droht in Deutschland ins Stocken zu geraten.

Von Sascha Rentzing

Die Solarkrise nimmt kein Ende: IBC Solar, einer der größten deutschen Photovoltaikhändler und Projektierer, hat wegen der anhaltenden Nachfrageflaute im Februar 83 seiner insgesamt 290 Mitarbeiter entlassen. „In Deutschland ist der Markt so klein geworden, dass Einsparungen nötig sind“, erklärt IBC-Solar-Sprecherin Iris Meyer. Um wieder profitabel zu werden, will das Unternehmen aus Bad Staffelstein künftig stärker auf das internationale Projektgeschäft setzen. Gefragt seien Solarkraftwerke unter anderem in Chile, Indien und Japan, so Meyer.

Die Schwierigkeiten des bayerischen Solar-Schwergewichts zeigen: Der Branche geht es allmählich an die Substanz. Laut Statistischem Bundesamt fiel bei den deutschen Herstellern von Solarzellen und Modulen seit Anfang 2012 mehr als die Hälfte von 10 200 Stellen weg. Erstmals seit

der Bundesnetzagentur 2013 neu ans Netz – 57 Prozent weniger als im Jahr 2012. Am stabilsten entwickelte sich im vorigen Jahr noch der Markt für Kleinanlagen bis zehn Kilowatt Leistung. Private Hausbesitzer schraubten sich Module mit 593 Megawatt Gesamtleistung auf ihre Dächer, „nur“ zwölf Prozent weniger als 2012. Einen regelrechten Einbruch gab es hingegen bei den Solarkraftwerken mit mehr als einem Megawatt Leistung. Die neu aufgestellte Kraftwerksleistung sank in diesem Segment um 73 Prozent auf 1164 Megawatt.

Angesichts der schlechten Zahlen sieht BSW-Experte Körnig nur noch einen Weg aus der Krise: Die Absenkung der Förderung müsse wieder an der technologischen Lernkurve orientiert werden. Außerdem müsse der Fördermechanismus im Falle eines anhaltenden Markteinbruchs schneller und stärker gegensteuern. „Wenn die Politik

jetzt nicht eingreift, droht in wenigen Monaten ein Stopp der solaren Energiewende“, sagt Körnig. Derzeit deutet jedoch nichts auf ein Entgegenkommen der Bundesregierung hin. Im Gegenteil: Am 9. April will Bundeswirtschafts- und Energieminister Sigmar Gabriel (SPD) den Gesetzentwurf zur Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) beschließen, damit es im August in Kraft treten kann. Seine Vorschläge für die Gesetzesreform sehen schmerzhaft Einschnitte für die Branche vor.

Im Schlepptau Brüssels

Zwar bleibt es bei dem „atmenden Deckel“, also einer monatlichen Degression der Einspeisevergütungen, die sich am Zubau orientiert. Dabei werden entsprechend des bisherigen Ausbaukorridors 2500 Megawatt angestrebt. Dafür will Gabriel jedoch den Eigenverbrauch belasten. Bei neuen Solaranlagen ab zehn Kilowatt Leistung soll für selbst erzeugten und verbrauchten Strom ein Teil der EEG-Umlage von derzeit 6,24 Cent aufgeschlagen werden. Die Idee dahinter ist, dass auch Solarbetreiber an den Kosten für die Energiewende beteiligt werden. Bisher wird die EEG-Umlage nur auf Strom fällig, den Endkunden von ihrem Energieversorger beziehen.

Die Frage ist, ob sich der Eigenverbrauch unter den geplanten Bedingungen noch lohnen würde. Er gilt als ein Weg aus der Krise: Heute lässt sich Solarstrom bereits für elf bis 15 Cent produzieren. Das ist weniger als der Preis, den deutsche Haushalte bei den Versorgern zahlen müssen – er lag 2013 im Durchschnitt über 25 Cent. Würden diese Kilowattstunden mit einem Teil

„**Wenn die Politik jetzt nicht eingreift, droht in wenigen Monaten ein Stopp der solaren Energiewende.**“

Carsten Körnig, BSW

knapp vier Jahren sank die Beschäftigung unter die Marke von 5000. Nach dem Fabriksterben häufen sich nun die Probleme bei den Händlern und Projektentwicklern: Bereits im Dezember hatte die Freiburger Sag Solarstrom Insolvenz angemeldet, wenige Wochen später entließ der hessische Solaranbieter Wagner 90 Mitarbeiter.

Bisher konnten die Systemanbieter die konsequente Absenkung der Solarförde-

„Wenn die Politik



Einbruch erwartet: Müssen die Nutzer auf selbsterzeugten Solarstrom EEG-Umlage zahlen, lohnen sich viele Dachanlagen nicht mehr.

der EEG-Umlage belastet, würden die Gestehungskosten der Solaranlage entsprechend steigen – der Vorteil gegenüber dem Netzstrom wäre teilweise aufgezehrt. Bedenkt man, dass sich der Solarstrom am effizientesten nutzen lässt, wenn die Hausbesitzer ihn in Batterien zwischenspeichern, fällt der Preisvorteil komplett weg. Denn die Anschaffung der Akkus ist teuer und konnte bisher aus der Differenz zwischen Produktionskosten und Netzstrompreis finanziert werden.

Um die Branche an den freien Markt heranzuführen, will Gabriel außerdem die verpflichtende Direktvermarktung einführen: von Inkrafttreten des neuen EEG an für alle neuen Solaranlagen ab 500 Kilowatt Leistung, von 2016 an ab 250 Kilowatt und von 2017 an ab 100 Kilowatt. Bei der Direktvermarktung ersetzt die sogenannte Marktprämie die Einspeisevergütung. Sie ergibt sich aus der Differenz zwischen dem monatlich ermittelten durchschnittlichen Börsenstrompreis und der

Solarvergütung. Bisher können Betreiber monatlich entscheiden, ob sie ihren Strom selbst vermarkten oder über das EEG vergüten lassen. Viele Anlagenbesitzer sind bereits freiwillig in die Direktvermarktung gewechselt, weil der Verkauf des Solarstroms dank zusätzlicher Anreize wie der Managementprämie oder des so genannten Grünstromprivilegs höhere Erlöse verspricht als die fixe Einspeisevergütung. So können Betreiber mit der Prämie ihre zusätzlichen Kosten decken, die beim Börsenhandel ►

ihres Stroms anfallen. Das Privileg wiederum befreit Erzeuger von der teilweisen Zahlung der EEG-Umlage, wenn sie ihren Solarstrom direkt an Letztverbraucher liefern. Beide Instrumente will Gabriel nun aus Kostengründen streichen.

Die größten Einschnitte plant der Minister bei den Freilandanlagen: Für Solarkraftwerke soll es künftig eine Ausschreibungsrunde geben. Sie dient als Pilotvorhaben für die Umstellung der Förderung auf Ausschreibungen, die spätestens ab 2017 für alle Erneuerbaren gedacht sind. Im Pilotvorhaben sollen 400 Megawatt pro Jahr ausgeschrieben und auf den angestrebten Zubau von 2500 Megawatt angerechnet werden. Gabriel begründet seine Reformpläne mit den Vorgaben der Kommission der Europäischen Union. Sie prüft derzeit, ob das EEG mit EU-Recht vereinbar ist. Wenn Deutschland nicht erhebliche Änderungen bei der Erneuerbaren-Förderung vornehmen und nicht der Schritt hin zu Ausschreibungen gemacht werde,

In der Tat hängen die Solaranbieter derzeit in der Luft. Welche Chancen bietet der deutsche Markt noch? Viele Firmen haben vor dem Hintergrund der rasch fallenden Solarförderung eben erst neue, von der fixen Einspeisevergütung weitgehend unabhängige Geschäftsmodelle entwickelt. Welche davon tragen künftig noch? IBC Solar etwa kehrt Deutschland den Rücken, weil sich Solarkraftwerke hierzulande kaum noch rechnen werden. Nach Remmers' Einschätzung werden einige Projekte im Freilandbereich noch zu Ende gebracht. Aber ab dem Sommer sei in diesem Segment mit einem Ende des Neubaus zu rechnen, weil dann Vergütung und Kosten endgültig nicht mehr zusammenpassten.

Rückgang bei Dachanlagen

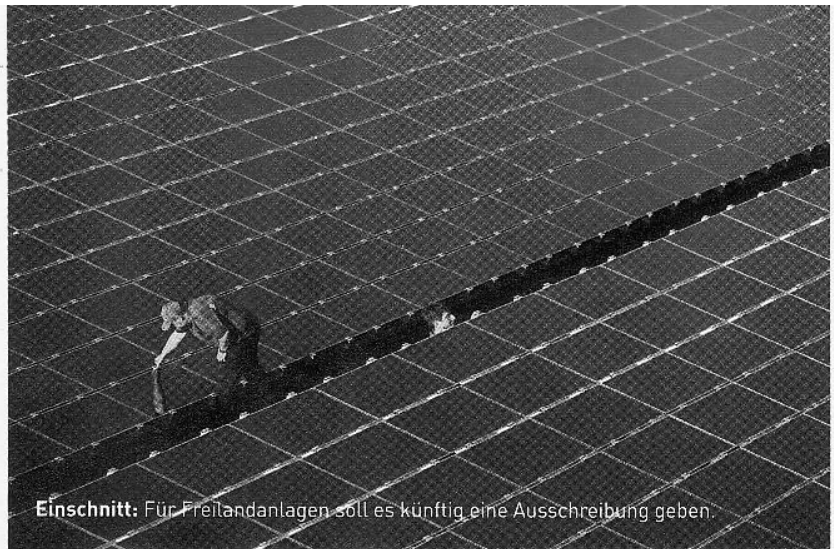
Auch im Bereich der mittelgroßen Dachanlagen droht eine Flaute. Das Grünstromprivileg etwa bietet Betreibern bisher eine interessante Möglichkeit, ihren Solarstrom direkt zu vermarkten. Wenn zum Beispiel

drohe das Notifizierungsverfahren in Brüssel zu scheitern. Dann könnten noch drastischere Einschnitte kommen, argumentiert Gabriel.

Solarexperten glauben, dass der deutsche Solarmarkt unter diesen politischen Voraussetzungen weiter einsackt. „Im schwierigen Marktumfeld der geplanten EEG-Änderungen in 2014 prognostizieren wir einen Zubau von 2800 Megawatt“, sagt der Analyst Martin Ammon vom Bonner Marktfor-

ein Vermieter den Strom seiner Dachanlage unmittelbar an seine Mieter darunter verkauft, muss er als Energieversorger nur die um zwei Cent reduzierte EEG-Umlage nach solarem Grünstromprivileg an den Übertragungsnetzbetreiber zahlen. Fällt diese Vergünstigung weg, rechnen sich derartige Projekte schlechter und entsprechend weniger Solaranlagen werden gebaut.

Die Neuinstallationen bei den mittelgroßen Anlagen dürften weiter sinken, wenn der gewerbliche Eigenverbrauch belastet wird. Um sich breiter aufzustellen, bietet beispielsweise der norwegische Modulhersteller Rec mittlerweile auch große Solaranlagen für das Gewerbe und die Industrie an. Mit Studien haben die Norweger nachgewiesen, dass es sich dank der niedrigen solaren Erzeugungskosten für Betriebe in Deutschland inzwischen lohnt, hohe Eigenverbrauchsquoten anzustreben. Mit Gabriels geplanter Belastung wären die Berechnungen nach Aussage von Rec-Referentin Anja Hesse aber zum Teil hin-



Einschnitt: Für Freilandanlagen soll es künftig eine Ausschreibung geben.

schungsunternehmen EuPD Research. Die Unternehmen selbst sind zum Teil noch skeptischer. „Befragt man namhafte Marktteilnehmer der verschiedenen Wertschöpfungsstufen, so sagt das Gros einen Markt von 2,5 Gigawatt für dieses Jahr voraus. Andere sind pessimistischer, denn je länger das Tauziehen um die EEG-Novelle dauert, desto länger warten die Kunden ab“, erklärt Karl-Heinz Remmers, Chef des Berliner Beratungsunternehmens Solarpraxis.

fällig. Vor allem Betriebe mit hohem Energieverbrauch profitieren von relativ niedrigen Stromtarifen, der Preisvorteil ihres Solarstroms gegenüber dem Netzstrom ist daher ohnehin schon gering. „Wenn der Eigenverbrauch EEG-umlagepflichtig wird, rechnet sich der industrielle Eigenverbrauch nicht mehr“, so Hesse.

Einzig bei den Kleinanlagen schätzen die Experten die Lage unkritisch ein. „Wir rechnen sogar mit einem leichten Anstieg in diesem Segment“, sagt EuPD-Analyst Ammon. Ein Grund für die relativ positive Perspektive: Für private Dachanlagen unter zehn Kilowatt Leistung soll beim Eigenverbrauch eine Bagatellgrenze gelten, das heißt, für ihren Strom muss auch weiterhin keine EEG-Umlage gezahlt werden. Ob 2014 nun Kleinanlagen mit 500 oder 700 Megawatt aufgestellt werden, dürfte allerdings für die Solarfirmen kaum einen Unterschied machen. Die für ihr Überleben wichtigen Marktsegmente werden aller Voraussicht nach gekappt. ◀